

Laibacher Zeitung.

Nr. 123.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz.
fl. 11, halbj. fl. 5.50. für die Zustellung ins Haus
halbj. 50 kr. Mit der Post ganz. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 29. Mai

Insertionsgebühr bis 10 Seiten: 1mäl 60 fr.,
2m. 80 fr., 3m. 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr.,
3m. 10 fr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1867.

Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer am Freitag.

Mit 1. Juni

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende Juni 1867:

Im Comptoir offen fl. 92 kr.
Im Comptoir unter Couvert 1 " — "
Für Laibach ins Haus zugestellt 1 " — "
Mit Post unter Schleifen 1 " 25 "

Amtlicher Theil.

Allerhöchstes Rescript an den croatisch-slavonischen Landtag.

Wir Franz Joseph z. z.

Liebe Getreue!

In Unserem königlichen Rescripte vom 23. April d. J. haben Wir Euch im Vertrauen auf Eure treue Unabhängigkeit aufgefordert, für die Vertretung Croatiens und Slavoniens bei dem bevorstehenden Krönungssacie an dem ungarischen Landtage Sorge zu tragen, dem mit dem gedachten Landtage vereinbarten Beschlüsse über die staatsrechtliche Stellung der Länder der ungarischen Krone hinsichtlich der gemeinsamen Angelegenheiten auch Eurerseits in gesetzlicher Weise beizutreten und hiernach auch den Weg zur Schlichtung der noch obwaltenden Differenzen anzubahnen.

Wir thaten dies in der Absicht, um die Wiederherstellung gesetzlicher Zustände und das brüderliche Einvernehmen aller Völker der ungarischen Krone im kürzesten Wege zu ermöglichen, zugleich haben Wir Euch einen Beschluss des ungarischen Landtages mitgetheilt, worin derselbe Euch brüderlich einladiet, ausschließlich zu obigen Zwecken zu dem ungarischen Landtag Bevollmächtigte zu entsenden, und Euch zugleich die Versicherung gab, die von Euch gewünschte Autonomie in der möglichst weitesten Ausdehnung zu gewähren und in dem Inauguraldiplome nicht nur das gemeinschaftliche Staatsrecht der ungarischen Krone, sondern auch die gesetzlichen Rechte der Königreiche Dalmatien, Croatiens und Slavoniens einzuhalten zu wollen.

Derselbe stellte Euch auch anheim, die in die Meiner ungarischen Krone gemeinschaftliche Delegation zu wählenden Mitglieder entweder mit dem ungarischen

Landtag gemeinsam, oder durch Euren Landtag wählen zu lassen;

Erlaunte Euch ferner das Recht zu, Eure Deputirten nicht nach den Verfugungen der 48er Gesetze, sondern in der durch Euch zu bestimmenden Weise zu senden, indem er zugleich erklärte, aus der etwaigen Annahme dieser Propositionen keine irgendwie gearbeitete Consequenz für die endgültige Entscheidung der noch obhauptenden Fragen ableiten zu wollen.

Mit voller Zuversicht glaubten Wir demzufolge dem Ergebnisse Eurer diesfälligen Verathungen entgegensehen und die wesentlichsten Hindernisse eines vollkommen befriedigenden Ausgleiches für behoben halten zu können.

Allein die von der Majorität des croatischen Landtages zum Beschlusse erhobene Adresse ist Unseren väterlichen Absichten in allen Punkten entgegengetreten.

Es wäre zwar ein aufrichtiger Wunsch Unseres väterlichen Herzens gewesen, bei Gelegenheit Unserer Krönung auch den Landtag der Königreiche Croatiens und Slavoniens vertreten zu sehen; nachdem jedoch von Seite der Majorität des croatischen Landtages Forderungen in einer peremptorischen Weise gestellt gemacht wurden, die theilweise gänzlich, theilweise wegen Kürze der Zeit unerfüllbar, jede verfassungsmäßige Vereinbarung geradezu unmöglich zu machen beabsichtigten, und es Unser königlicher Wille ist, die von allen Seiten erwünschte Krönung nicht länger zu verzögern, sehen Wir Uns genöthigt, den croatisch-slavonischen Landtag, von dessen fernerer Wirksamkeit Wir unter dem Einflusse der jekigen Majorität keinen erspriechlichen Erfolg erwarten können, hiemit aufzulösen.

Wir wollen jedoch die Hoffnung nicht aufgeben, daß die treue Bevölkerung Unserer geliebten Königreiche Croatiens und Slavoniens in gehöriger Würdigung und richtiger Auffassung Unserer väterlichen Absichten das Werk des Ausgleiches in eigenem wohlwogenen Interesse nach Kräften fördern und durch ihre loyale Mitwirkung die Herbeiführung gesetzlicher Zustände ermöglichen werde.

Indem Wir Uns dennoch vorbehalten, die Vertretung der Königreiche Croatiens und Slavoniens demnächst wieder einzuberufen und den mit Unserem königlichen Rescript vom 11. April 1867 in Unserer königlichen Freistadt Agram einberufenen Landtag anmit für aufgelöst erklären, bleiben Wir Euch im Uebrigen mit Unserer königlichen Huld und Gnade gewogen.

Gegeben in Unserer Reichshaupt- und Residenzstadt Wien, am 25. Mai 1867.

Franz Joseph m. p.

Emil Freiherr v. Kussevich m. p., FZM.

Auf Allerhöchste Anordnung:

Dr. Eduard Zellachich v. Buzim m. p.

Das k. k. steir.-kärt.-krain. Oberlandesgericht hat den Auscultanten Andreas Kulavie in Rudolfs-werth zum Actuar bei dem k. k. Bezirksgerichte in Littai ernannt.

Hente wird in deutschem und zugleich slovenischem Texte angegeben und versendet:

Gesetz- und Verordnungs-Blatt für das Herzogthum Krain. XII. Stück. Jahrgang 1867.

Inhalts-Übersicht:

15.

Gesetz,
wirksam für das Herzogthum Krain,
wodurch der § 54 der Landtagswahlordnung abgeändert wird.

16.

Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 18. Mai 1867, §. 4186,
betreffend die Erläuterung des im Punkte 3 der kais. Verordnung vom 28. December 1866 enthaltenen Ausdrucks: „Eintritt der Nothwendigkeit der Einberufung“ und des im Punkte 1, Absatz 3, des Staatsminister-Erlaßes vom 13. Februar 1867, Nr. 2294, vorgezeichneten Entlassungsfalles.

Laibach, den 29. Mai 1867.

Vom k. k. Redactionsbureau des Gesetz- und Verordnungsblattes für Krain.

Nichtamtlicher Theil.

9. Verzeichniss

der gespendeten Gewinne für die unter dem Pro-
tektorat des „Laibacher Frauenvereins“ veranstaltete
Wohlthätigkeits-Effekten-Lotterie.

Zwei Leuchter aus Gusseisen im Rococo-Stile (Frau Mordax, Bezirkshauptmannsgattin).

Ein großer Obststeller aus Porcellan mit Gold montirt; „Tirolermädchen“, Thonfigur als Cigarrenbe-
hälter (Generalmajor John).

Eine Blumenvase aus Porcellan mit Gold mon-
tirt (von einer unbekannt sein wollenden Person).

Ein Bierkrug aus blauem Glase, weiß- und gold-
gepreßt mit Gold montirt; zwei Statuetten „Schiller
und Goethe“ aus Marmor; zwei große Flacons aus rotem
Glase mit Gold reich montirt (Se. Durchlancht Fürst
Johann Liechtenstein in Wien).

Mit Rücksicht auf den Umstand, als mit der Au-
fertigung des Gewinnverzeichnisses begonnen wurde,
wird höflichst gebeten, allfällige Gewinnsteffecten, welche
zu Gunsten der Wohlthätigkeits-Lotterie gespendet werden
wollen, bis 10. Juni d. J. dem Geschäftsbureau des
Frauenvereins, im Landhause 1. Stock, zukommen zu
machen.

Feuilleson.

Skizzen von Berchtesgaden und Zillerthal.

III.

Nachdem die Ruhe wieder hergestellt war, segten wir uns zu unserem Abendessen, doch mit ziemlich traurigen Herzen, Stunde nach Stunde auf F. wartend, der nicht kam. L. und E. gingen in ihr Zimmer und suchten vergebens zu schlafen. Zehn, elf Uhr, und er kam nicht! Zuweilen wurden sie durch den Tritt eines die Treppe heraufkommenden Hirten, der zu seinem Neste unter den Dachsparren hinaufkomm, erschreckt. E. litt während F.'s Abwesenheit immer an chronischer Angst, und der Anfall wurde heftig, wenn er zur erwarteten Stunde sich einzustellen erwangte. L. erklärte, sie sei nicht im geringsten unruhig, bis E. sie in den gehörig kläglichen Zustand hineinarbeitet; doch E. bezweifelt diese Thatzfache. Es war traurig genug, schlaflos in dem kalten, düstigen Zimmer zu liegen und dem Regen zu lauschen, wie er gegen die Fenster schlug, und dem Winde, der das einsame Haus umheulste, oder bei dem trüben Lichte einer kleinen Kerze eifrig nach der Uhr zu sehen, um zu erfahren, wie viele Stunden noch zwischen diesen und den möglicherweise schrecklichen Ungewissheiten des Morgens lägen.

Plötzlich ertönte der grelle Ton einer alten Glocke, Schritte und Stimmen wurden gehört und das angstvolle Wachen ging in einen glücklichen traumlosen Schlaf über.

Sehr heiter war das Frühstück, das uns für alles Ungemach der verflossenen Nacht entschädigte. F. erzählte seine Abenteuer und wir beobachteten die sich unter dem Fenster sammelnden Männer und Pferde. Viel Gutes ließ sich vom Wetter nicht sagen; doch gab's auch keine Fernsicht, so war doch der Vordergrund der Wolken und des Nebels ein sehr malerischer, als unsere kleine Gesellschaft sich den steilen Waldpfad hinauf- und über den grasigen Berggrücken hinwand; wir vier Frauen zu Pferde, bemüht, uns möglichst vor dem erbarmungslosen Regen zu schützen, und heitere Scherze mit F. und den Führern austauschend, welche die armen Thiere alle drei Minuten rasten ließen, zu unserer Unbequemlichkeit, da ihre Rücken nahezu einen Winkel von fünfundvierzig Graden bildeten. Eine kleine Pause bei einer Alpenhütte, wo uns einige große Schüsseln köstlicher Milch gebracht wurden, dann ging es wieder weiter, indem unsere Pferde die nächste Stunde vorwärts stolperten, dann wieder zurückglitten in einem Geleise, das eigentlich nur eine Reihe tiefer Höhlungen zwischen kurzem nassen Dörf war, zur Hälfte schwarzer Sumpf, zur Hälfte Löcher und große Steine, so daß wir froh waren, abzusteigen und uns durch Wasser und nasses Gras hindurch zu arbeiten, bis wir einen mehr ebenen Weg erreichten; doch jeder spätere Versuch zu reiten, machte es uns so unangenehm fühlbar, daß wir, oder mindestens unsere Füße, ganz durchnässt seien, daß wir froh waren, uns wieder warm zu laufen und freudig das kleine Wirthshaus in Gerlos begrüßten, wo wir unsere Kleider wechselten und über dem Kächenfeuer trockneten. Die Mäntel und wollenen Decken wurden quer auf einen Balken über dem großen, flachen Ofen gehängt, auf welchem ein Holzfeuer an-

gezündet wurde, ein kleiner Dreifuß über demselben trug eine Bratpfanne; die Männer hielten unsere Stiefel gegen die helle Flamme, während die Mädchen das Feuer mit trockenen Holzspänen unterhielten, die sie von einem großen, in einer Ecke aufgespeckten Haufen nahmen; F. bereitete eine tüchtige Portion Suppe mit einem Kuchen trockener Gemüse, zu welchen noch eine Schnitte à la Julienne hinzugefügt wurde.

Mittlerweile waren zwei Bergwagen bereit gemacht und das Gepäck weggebracht worden. Sie waren die ärgersten, die wir je gesehen hatten; die Pferde gingen nie mehr als im Schritt, die Führer an ihrer Seite, über lange Stunden; und für dies herrliche Fuhrwerk mußten wir sechzehn Gulden bezahlen. D. und E. brachen im ersten auf, F. ging zu Fuß an der Spitze der Processeion, C. und L. waren Seite an Seite auf dem zweiten Sitz eines Wagens placirt, Walther und Almer auf dem andern vor ihnen. Die Sitze waren einfache Bretter, quer über den langen schmalen Trog auf Nädern gelegt. Es war außerordentlich schwer für Zwei, zu sitzen, ohne irgendwie seitwärts hinauszufallen, und wenn der Fußpfad — denn Weg gab es oft keinen — über große Steine oder Felsen führte, dann war der Anblick der unglücklichen Opfer, die von einer Seite nach der andern schwankten, halb hinausgeschüttelt und dann wieder mit Heftigkeit auf die Bretter zurückgeworfen wurden, sich durch die Anstrengung jeden Muskels in ihrem Körper festhaltend, oder sich vermittelst enormer Föhrenstangen, womit F. sie versehen hatte, vorwärts rudernd, dann war dieser Anblick wahrhaft fassbarlich. Die Hälfte der hier erforderlichen Anstrengung würde uns auf unseren eigenen Füßen glücklich an das Ziel

Laibach, 28. Mai.

Die Krönung ist nunmehr definitiv auf den 8ten Juni festgesetzt. Bis dahin, wird vorausgesetzt, werde der ungarische Landtag die noch der Erledigung harrenden Gesetzentwürfe durchberathen und der Reichsrath die Adressdebatte beendigt haben.

Zu der kaiserlichen Thronrede haben wir noch mehrere gewichtige Stimmen unabhängiger Organe des Auslandes zu verzeichnen. Die „Köln. Ztg.“ versichert, daß sie für Oesterreichs Wohl die aufrichtigsten Wünsche hege. Sie könne die Thronrede nicht vorübergehen lassen, ohne ihre lebhafte Anerkennung auszusprechen über den Geist der Versöhnlichkeit, der sich darin zu erkennen gebe. Nicht blos in Preußen und Deutschland, sondern in ganz Europa werde der Schlüß der Thronrede nur den günstigsten Eindruck hervorbringen. In ihren Worten liege ein neues Unterpfand des Friedens. Man könne das Misstrauen unmöglich so weit treiben, in diesen hochherzigen Aeußerungen nichts als leere, heuchlerische Versicherungen zu erblicken und den Einflüsterungen Gehör zu schenken, als ob Oesterreich im Geheimen schon damit beschäftigt wäre, sich mit Frankreich zu einem Rache-kriege gegen Preußen zu verbünden.

Die „National-Zeitung“ sagt in ihrem Leitartikel: „Ein constitutionelles Oesterreich wird seine innern Schäden heilen und auch nach außen eine gebietende Stellung wieder erlangen. Jeden Fortschritt der Freiheit in Oesterreich wird die Welt mit frohem Zurruf begrüßen; je freiherrlicher es sich entwickelt, um so festere Bürgschaften bietet es für seine Mission, die Cultur Deutschlands nach Osten zu tragen. Wir am wenigsten hätten Ursache, neidisch auf ein freies Oesterreich zu blicken; im Gegentheil, die alten, unzerreißenbaren Bände der Stammesfreundschaft, derselben Sprache, Wissenschaft und Dichtung, die jetzt durch den politischen Gegensatz gelockert scheinen, würden sich wieder fester knüpfen, wenn die Freiheit eine Stätte in jenen deutschen Landschaften finde, in denen bisher nur die Geister der Unterdrückung ihre Waffen und Bannstrahlen schmiedeten. Die Verbrüderung der europäischen Völker, von der in diesen Tagen als von dem schönsten Traum des Humanismus so viel geredet wird, sei, wenn sie sich verwirklichen soll, ein freies Oesterreich voraus; auf seinem Boden soll der erste Versuch gemacht werden, ob drei so verschiedene Volksstämme, wie Deutsche, Magharen, Slaven, sich in Freiheit und Brüderlichkeit einigen können.“

Und zum Schlüsse des Artikels heißt es: „Mit billigem Dank ist die Anerkennung der Vorzüge einer constitutionellen Regierung aus dem Munde eines Kaisers, ist die Versicherung hinzunehmen, daß die verfassungsmäßigen Rechte und Freiheiten in Oesterreich nicht mehr angetastet werden sollen. Eine gleiche Befriedigung wie der Ausdruck dieser Gesinnung muß das Schlüßwort der kaiserlichen Rede erwecken, daß „nicht der geheime Gedanke der Wiedervergeltung die Schritte Oesterreichs leite“, daß es nach einer „edleren Genugthuung“ trachte. Gern möchten wir diese Worte dahin auslegen, daß dieses ruhm- und wundenreiche Oesterreich, nachdem es so lange mit uns um die politische Hegemonie in Deutschland gerungen, fortan neben uns den edleren Wettkampf des Friedens und der Freiheit beginnen wolle. Verzichtet Oesterreich ernstlich auf „Wiedervergeltung“, wir werden nicht die Leisten sein, über den geschlossenen Abgrund des Krieges ihm die Hand zu reichen. Möge das Werk, an das der Reichsrath herantritt, gelingen! Ein freies Oester-

reich ist eine Bürgschaft des europäischen Friedens; unsere besten Wünsche und Sympathien werden mit ihm sein.“

Von den Stimmen französischer Blätter heben wir jene des „Journal des Débats“ hervor. Es sagt wörtlich: „Der Ton des erhabenen Redners ist ernst und würdevoll. Er sucht nicht die Unglückschläge des letzten Jahres zu verhüllen; statt sich in unnützen Reriminationen zu erschöpfen, fordert er die Parteien auf, den Schleier der Vergessenheit auf die jüngste Vergangenheit zu werfen, welche dem Reiche tiefe Wunden geschlagen habe. Er spricht den Namen keines europäischen Staates aus; er erwähnt nicht die gegenwärtigen Alliirten oder Freunde der Monarchie und faßt das ganze Programm seiner auswärtigen Politik in wenigen Worten der Versöhnung zusammen. . . . Es scheint unmöglich, an dem guten Willen zu zweifeln. Wird derselbe belohnt werden? Werden die unter dem Scepter des Kaisers stehenden Völker begreifen, daß man, um freisinnige Einrichtungen zu bewahren, zuerst die Wirksamkeit derselben nicht unmöglich machen muß? Werden die Abgeordneten des Reichsraths sich entschließen, den vorbereiteten Ausgleich mit Ungarn zu sanctioniren, wie sie dazu der Kaiser wiederholt und unter Anrufung der dringendsten und triftigsten Gründe auffordert? Werden die Ungarn ihrerseits durch unerlässliche Zugeständnisse die so bedeutenden Zugeständnisse endgeltl. welche ihnen die Regierung bereits gemacht hat, und die der Reichsrath ohne Zweifel bekräftigen wird? Werden die Kroaten endlich ablaffen, den Gang der Minister des Königs von Ungarn zu hemmen, wie die Ungarn ehemals die verständigsten Versuche der Minister des Kaisers von Oesterreich zu nützen machten? Wollen alle diese Völker ein jedes allein zu Grunde gehen, oder alle zusammen wachsen und gedeihen? Das ist die Frage, welche sich gegenwärtig stellt. Frankreich hat heute alles Interesse, Oesterreich sich behaupten und stärken zu sehen. Nachdem es einstmal Europa vor der Herrschaft der Türken gerettet, ist es heute berufen, den Orient gegen Russland zu vertheidigen und zum Gegengewicht gegen das neue deutsche Reich zu dienen, welches sich vor unseren Thoren erhebt. Es ist unmöglich, der entschiedenen Krisis, welche es gegenwärtig durchmacht, als gleichgültige Zuschauer beizuhören.“

Der „Herald“ endlich sagt mit der praktischen Auffassung des Engländer: „Zwar ist das Reich jetzt in zwei Hälften getheilt, indessen ist es noch gar nicht entschieden, ob nicht diese Theilung zur Coöperation einer gezwungenen Einheit, mit Mithilfegkeiten auf beiden Seiten, bei weitem vorzuziehen ist. In ihrer Vereinigung können sie das alte Prestigium Oesterreichs noch immer hoch halten und es zum Schrecken seiner gegenwärtigen wie zukünftigen Feinde machen.“

Der Londoner Vertrag.

Die „Köln. Ztg.“ theilt den Wortlaut des Londoner Vertrages vom 11. d. im französischen Original und in deutscher Uebersetzung mit. Die letztere lautet:

Im Namen der allerheiligsten und untheilbaren Dreifaltigkeit:

Se. Majestät der König der Niederlande, Großherzog von Luxemburg, hat mit Rücksichtnahme auf die Veränderung, welche in der Lage des Großherzogthums veranlaßt wurde, in Folge der Auflösung der Bände, welche dasselbe mit dem früheren Deutschen Bunde verknüpft, Ihre Majestäten den Kaiser der Franzosen, den Kaiser von Oesterreich, die Königin von England, den König der Belgier, den König von Preußen und den

der Reise gefördert haben, doch da wir es vorgezogen hatten, zu fahren, so verschmäheten wir es, unserem Vorsatz untreu zu werden; Walther und Christian erlagen bald, und ganz unsfähig, eine solche Summe von Bewegung zu erdulden, machten sie sich fertig zu gehen, obwohl der arme Almer halbtodt war nach der 24stündigen Expedition des vorigen Tages.

Ungfähr eine Viertelstunde nach unserm Aufbruche wurden D. und E. durch den Verlust des Achsnagels ihres Karrens in Betrübnis versetzt, da letzterer darauf in zwei Stücke fiel. Ein kleines Wirthshaus in der Nähe rührte sich glücklicherweise, einen andern Trog auf Räder zu besitzen, in welchen nun Personen und Sachen gepackt wurden — der Aufblick, den sie darboten, erinnerte ihre Gefährtinnen gewaltsam an eine von Mr. Leech's lebendigsten Skizzen, wo ein junger, ackerbauender Armer in einer Kleidertrühe frische Luft zu schöpfen fährt. Die Opfer betrachten ihre Leiden als unbeschreiblich.

Die Straße war abschulich schlecht und oft sehr steil, doch voll Schönheit an Wäldern und Wiesen in der Herrlichkeit des Frühlings. Der Weg schlängelte sich nieder am Abhange einer tiefen Schlucht, mit einem Strom tief unten, der in weißen Schaumwirbeln über Steine und zwischen dunklen Föhrenstämme hindurchbrach, und in seinem Laufe frisch von den Fichten gerissene, rothe, duftende, mit großgezackten Rändern, brauner Rinde daherschwimmende Zweige forttrug, die ihre gebrochenen Arme gleich Händen ertrinkender Menschen ausstreckten und zuweisen in ruhigen kleinen Wirbeln gesangen wurden, wo sie für Jahre ruhen und sich in den reichen Mergel des Ufers verstricken mögen, bis

das Moos sie liebend bedeckt und Blumen ihrem Herzen entsprangen oder eine helläugige Wasserratte ihr Nest in eine weiche Faser hineinbaut.

Die Ränder des Waldes waren grün von Pflanzen, wonnigen Gräsern, goldenen, mit Blumen bestierten Moosen, und viele Wässer kreuzten unsern Weg; manche so klein, daß sie nur ein kleines Murmeln im Grase verursachten, manche geschäftig und bedeutend genug, um eine Mühle zu treiben und einer hölzernen Brücke zu bedürfen, in sorgloser Weise aus losen Brettern versiert, über welche wir humpelten, von den Schwingungen hilflos in die Luft geworfen. Die Wälder wiederhallten von unserm Gelächter und unseren Klagen; der mürrische, alte Treiber gab kein Zeichen des Mitgefühls, wenn man nicht ein vergnügtes Insich-hineinschlagen bei einem gefährlichen Stoße, der uns einen Angstschrei entriss, dafür gelten lassen möchte. Eine Art steinerner Stiege, ein Theil der Landstraße, brachte die Situation auf ihren Höhepunkt. D. und E. blickten von der sichern Grundlage ihres Tropes auf ihre Gefährtinnen zurück. Die Pferde, als einer selbstverständlichen Sache, zogen gegen die Stiege an, und der Bergwagen folgte polternd, stossend, kreischend, krachend und stolpernd — Geschrei und Gelächter — hopp! hopp! hopp! die unglücklichen Insassen sich an einander, an ihren großen Stöcken, in die leere Luft festklammernd, in einem Krampf von Klagen und Gelächter.

Den ganzen Morgen hatte es geriesel, doch als der Tag weiter vorrückte, theilten sich die Wolken ein wenig und wir erblickten das reizende Zillerthal, welches das Ziel unserer Reise war. Wir fuhren noch durch

Kaiser von Russland eingeladen, ihre Vertreter in einer Konferenz zu London zu versammeln, um sich mit den Bevollmächtigten Sr. Majestät des Königs-Großherzogs zu verständigen über neue Arrangements, die im allgemeinen Interesse des Friedens zu treffen wären.

Und Ihre genannten Majestäten haben, nachdem sie diese Einladung angenommen, in gemeinsamer Uebereinstimmung beschlossen, dem Wunsche zu entsprechen, welchen Se. Majestät der König von Italien kundgegeben hat, an einer Berathung Theil zu nehmen, die bestimmt ist, ein neues Pfand der Sicherheit für die Aufrechthaltung der allgemeinen Ruhe zu bieten.

In Folge dessen haben Ihre Majestäten in Uebereinstimmung mit dem Könige von Italien, indem sie zu diesem Zwecke einen Vertrag schließen wollten, zu ihren Bevollmächtigten ernannt (folgen die Namen der weiter unten bezeichneten Minister mit ihren Titeln), welche, nachdem sie ihre in vollgiltiger Form besungenen Vollmachten ausgetauscht, über folgende Artikel übereingekommen sind:

Art. 1. Se. Majestät der König der Niederlande, Großherzog von Luxemburg, hält die Bände aufrecht, welche das genannte Großherzogthum mit dem Hause von Nassau-Oranien verbinden, kraft der Verträge, welche diesen Staat unter die Souveränität Sr. Majestät des Königs-Großherzogs, seiner Nachkommen und Nachfolger gestellt haben.

Die Rechte, welche die Agnaten des Hauses von Nassau auf die Erbfolge des Großherzogthums kraft derselben Verträge besitzen, sind aufrecht erhalten. Die hohen kontrahirenden Theile acceptiren diese gegenwärtige Erklärung und nehmen davon Act.

Art. 2. Das Großherzogthum, in den Grenzen, wie sie durch den, den Verträgen vom 19. April 1839 angefügten Act unter der Garantie der Hölle von Oesterreich, Frankreich, Großbritannien, Preußen und Russland festgestellt sind, wird künftig einen für immer neutralen Staat bilden. Es wird gehalten sein, dieselbe Neutralität den anderen Staaten gegenüber zu beobachten. Die hohen kontrahirenden Theile verpflichten sich, den durch den gegenwärtigen Artikel stipulirten Grundsatz der Neutralität zu beobachten. Dieser Grundsatz ist und bleibt gestellt unter die collective Garantie der Mächte, welche den gegenwärtigen Vertrag unterzeichnet haben, mit Ausnahme Belgiens, das selbst ein neutraler Staat ist.

Art. 3. Da das Großherzogthum Luxemburg nach den Bestimmungen des vorhergehenden Artikels neutralisiert ist, so wird die Aufrechthaltung oder die Errichtung von befestigten Plätzen auf seinem Gebiete ohne Nutzen und ohne Gegenstand. In Folge dessen ist man gemeinsam übereingekommen, daß die Stadt Luxemburg, welche in der Vergangenheit in militärischer Beziehung als eine Bundesfestung angesehen wurde, aufhören soll, eine befestigte Stadt zu sein. Se. Majestät der König-Großherzog behält sich vor, in dieser Stadt die nöthige Zahl von Truppen zu unterhalten, um daselbst über die Aufrechthaltung der Ordnung zu wachen.

Art. 4. Gemäß den in dem Art. 2 und 3 enthaltenen Stipulationen erklärt Se. Majestät der König von Preußen, daß seine Truppen, welche gegenwärtig die Besetzung von Luxemburg bilden, den Befehl erhalten werden, mit der Räumung dieses Platzes unmittelbar nach dem Austausche der Ratifikationen des gegenwärtigen Vertrages vorzugehen. Man wird gleichzeitig damit beginnen, die Artillerie, die Munitionen und alle Gegenstände zurückzuziehen, welche die Ausrüstung der genannten Festung ausmachen. Während dieser Operation wird nur die Truppenzahl dort bleiben, welche nöthig

einen dichten Wald, der sich ein- und auswärts am Rande eines steilen Abhanges hinwand, der in einer Schlucht endete, durch welche der Fluß rann; und uns gegenüber erhob sich ein anderer bewaldeter Berggrücken, bis zum Gipfel mit reichen grünen Matten bekleidet, gleich kleinen Stücken Sonnenschein, zwischen den Bäumen heraus geschnitten, Dutzende kleiner Häuschen, die tiefen Bauernwohnungen, die entfernter Heuschober oder Almhütten. Das Bich befand sich in den höhern Weiden und alles sah so süß und arkadisch aus in der hellen Beleuchtung des Abends. Heiter begrüßten wir den smaragdgrünen Thurm der Dorfkirche tief unter uns; die müden Rosse eilten vorwärts und wir erreichten Zell ungefähr um sieben Uhr, wurden von der sehr freundlichen alten Birtin warm bewillkommen, und während das Abendessen bereitet wurde, ruhten wir unsern ermüdeten und erschöpften Körper aus, um später ein paar Stunden einigen hübschen, von Zither und Gitarre begleiteten Volkslieder- und Jodlerchören zu lauschen, sowie einem merkwürdigen hölzernen Instrument, „Holzgelächter“ genannt, das bei jeder Verführung mit kleinen Stäbchen süße klare Töne vernehmbar ließ, als ob ein Engel in Holzschuhen leise vorüberwandelte. Und so im Austausch freundlichen Geplauders, ein wenig Taschenspielerie und Skizzbüchern unsrerseits, und dem Gesang der Bauern anderseits, ging der Tag zu Ende; und nachdem wir geschlafen, zu gesund, um von seinen Mühelosigkeiten und unangenehmen Abenteuern zu träumen, erwachten wir zu hellem Sonnenschein und heitern Plänen für einen andern glücklichen Tag in den Bergen.

ist, um die Sicherheit des Kriegsmaterials zu überwachen und um die Expedition desselben zu bewerkstelligen, die in einer möglichst kurzen Frist vollendet sein wird.

Art. 5. Se. Majestät der König-Großherzog kraft der Souveränitätsrechte, welche er über die Stadt und die Festung Luxemburg ausübt, verpflichtet sich seinerseits, die nöthigen Maßregeln zu treffen, um die genannte Festung in eine offene Stadt zu verwandeln, vermittelst einer Schleifung (Démolition), welche Se. Majestät für genügend erachten wird, um die Intentionen der hohen contrahirenden Theile zu erfüllen, die in dem gegenwärtigen Vertrage ausgedrückt sind. Die dazu nöthigen Arbeiten werden unmittelbar nach dem Abzuge der Garnison beginnen. Sie sollen mit aller derjenigen Schonung bewerkstelligt werden, welche die Interessen der Stadtbewohner erfordern. Seine Majestät der König-Großherzog verspricht außerdem, daß die Befestigungen der Stadt Luxemburg künftig nicht wieder hergestellt und daß kein anderes militärisches Etablissement daselbst aufrecht erhalten noch gegründet werden soll.

Art. 6. Die Mächte, welche den gegenwärtigen Vertrag unterzeichnet haben, constatiren, daß, da die Auflösung des deutschen Bundes gleichmäßig die Auflösung der Bande herbeigeführt hat, welche das Herzogthum Limburg in collectiver Weise mit dem Großherzogthum Luxemburg an den genannten Bund geknüpft haben, so folgt daraus, daß die Beziehungen, deren Erwähnung geschieht in den Artikeln 3, 4 und 5 des Vertrages vom 19. April 1839, zwischen dem Großherzogthum und gewissen Territorien, die zu dem Herzogthum Limburg gehören, zu bestehen aufgehört haben, indem diese Territorien fortfahren, einen integrierenden Theil des Königreiches der Niederlande zu bilden.

Art. 7. Der gegenwärtige Vertrag soll ratifiziert und die Ratifikation desselben in London ausgetauscht werden im Zeitraume von vier Wochen oder früher, wenn es sich thun läßt.

In Beglaubigung dessen haben die respectiven Bevollmächtigten ihn unterzeichnet und mit ihren Siegeln versehen.

Geschehen zu London, den 11. Mai 1867.
Stanley, Apponyi, Latour d'Avergne, D'Azeglio, Bentinck, Van de Weher, Tornaco, Servais, Bernstorff, Brunnow.

Erläuterung.

Es ist wohlverstanden, daß der Art. 3 dem Rechte anderer neutraler Staaten keinen Eintrag thut, ihre festen Plätze auf ihren Territorien zu erhalten und nöthigenfalls zu verbessern.

(Folgen dieselben Unterschriften.)

Österreich.

Wien, 27. Mai, 7 Uhr Morgens. Die „Wiener Abendpost“ veröffentlicht nachstehendes Bulletin über den Gesundheitszustand Ihrer kaiserlichen Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Mathilde: Die vergangene Nacht hat Ihre kaiserliche Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Mathilde in Zwischenräumen etwas geschlafen. Der gestrige Tag verlief ohne wesentliche Störungen in dem Befinden der hohen Patientin. Der Fieberparoxysmus dauerte kürzer als in den letzteren Tagen. Die Schmerzen sind nicht gesteigert. Prof. Pitha. Dr. Schmerling.

— Die „W. Abdp.“ schreibt: Wie wir von competenter Seite vernehmen, wird die Krönung Sr. Majestät des Kaisers zum König von Ungarn, sofern nicht unvorhergesehene Hindernisse eintreten, am 8. Juni stattfinden. — In Bezug auf die gegen die jüdische Bevölkerung in Jassy und dem rumänischen Gebiete gerichteten Verfolgungen vernehmen wir, daß sowohl der k. k. Consul in Jassy, als auch der k. k. Generalconsul in Bukarest angewiesen sind, in Verbindung mit den Vertretern Frankreichs, denen von Seite ihrer Regierung gleichartige Instructionen ertheilt wurden, sich auf das lebhafteste zu Gunsten der Bedrückten zu verwenden.

Ausland.

Aus Paris, 23. Mai, wird der „Allg. Ztg.“ geschrieben: Die Vorgänge im Königreiche Hannover berühren auch die Coulissen unserer politischen Kreise, auch erregen sie nicht die angenehmste Sensation in Regierungskreisen und sind nicht geeignet, das wechselseitige Vertrauen zu heben; am Vorabend der Besuch aus Berlin sind sie eine fatale Geschichte, in welcher die höhere politische Polizei mitspielt. Es erscheint hier nächster Tage ein neues politisches Blatt „La Situation“, welches die Unternehmung mit einer ersten Geldeinlage von 150.000 francs beginnt. Sein Programm ist folgendes: Vertheidigung der durch Preußen „unterdrückten“ Rechte und Interessen, wie z. B. in Hannover, und entschiedene Feindseligkeit gegen die preußische Militär-einheit Deutschlands, ein Vorposten der französischen Concurrenz gegen die preußische Machtstellung; im Innern unbedingte und stets schlagfertige Hingabe an das herrschende Régime. Preußische Agenten behaupten: das neue Journal verdeckt seine Gründung einer Geldsubvention aus Hietzing, welcher Herr Stieber in Hannover auf die Spur gekommen sei, und wobei verschiedene dortige Bankiers genannt werden. Das

picanteste an der Sache ist, daß der Hauptredakteur der „Situation“ eine durch und durch officielle und ministerielle Persönlichkeit, eine gouvernementale Vertrauensperson ist. Herr Grenier war Redakteur des „Constitutionnel“, noch unlängst Hauptredakteur des „Pays“, und er ließ sich gewiß nicht in eine neue Stellung versetzen, ohne die Genehmigung seines Programms und seiner Subventionsbezüge erlangt zu haben. — Obwohl mehrere Blätter, auch das „Mem. Dipl.“ von einer neuen Collectivite an die Pforte und bezüglich Kreta's, welche in der Luft schweben soll, träumen, wird an nothwendigerweise gut unterrichteter Stelle versichert, daß an eine solche Beherrschung des Sultans vorerst nicht mehr zu denken ist. Unsere Weitsichtigen stolpern nicht über die Vermuthungen einer französisch-russisch-preußischen Cabale in den orientalischen Angelegenheiten, sondern über die nicht minder abenteuerliche Vermuthung einer bezüglichen Verständigung zwischen Österreich, Russland und Preußen. Die eine Vermuthung führt die andere ad absurdum. Die gerade Linie in der orientalischen Frage geht von Wien über London nach Paris; andererseits ist der Panhellenismus für die französischen Interessen nicht minder bedrohlich, als der hier vielfach denuncirte Pangermanismus und der als astatisches Gespenst in allen französischen Organen klappernde Panlavismus. Der mit dem Nationalitäten-princip getriebene Schwindel, dessen Gefährlichkeit für Frankreich zuerst und am schärfsten Proudhon nachgewiesen hatte, hat Geister und Thatsachen heraufbeschworen, welche der großen Nation eine Periode des Rückgangs und Verfalls ankündigen, wogegen noch wir eine gewaltsame Gegen-demonstration des für Explosions geeigneten Nationaltemperaments und Nationalverufs erleben werden.

Constantinopel, 16. Mai. Gestern wurde ein Ministerrath gehalten zur Schlussberathung über Reformen, welche sofort bekannt gegeben werden sollen. Der russische Gesandte, General Ignatjeff, hat dem Sultan Glück gewünscht zu seinen Verbesserungsplanen, sofern sie nur gleichmäßig an den Grenzen wie im Innern des Reichs zur Ausführung kommen. Russland, sagte er, verfolgt keine eigennützige Absicht. Aber seine Beziehungen, seine Religion, seine Traditionen und Racen-Verwandtschaft flößen ihm lebhafte und warme Sympathien ein für das Glück dieser Bevölkerung.

Mexico. Nach dem Moniteur war Queretaro am 5. d. noch nicht von den Juaristen genommen und waren demnach alle verbreiteten Gerüchte grundlos. Das „Memorial Diplomatique“ erfährt von einem Adjutanten des Kaisers Maximilian, daß derselbe Mitte März „ganz allein“, blos von Mexicanern umgeben, nachdem er keinem einzigen Österreicher ihn zu begleiten gestattet, von der Hauptstadt Mexico abgegangen war. Der Officier glaubt, die Person des Kaisers werde jedenfalls respektirt werden, dagegen sei die Lage von 500 in der Hauptstadt eingeschlossenen Europäern sehr gefährlich. Nach amerikanischen Berichten beabsichtigte Kaiser Maximilian, aus Queretaro verdrängt, sich in die Heimat des Generals Mejia, die Sierra Queretaro, zurückzuziehen und in dieser natürlichen Festung den Kampf fortzusetzen.

Neugesneigkeiten.

— (Aus Wien.) Der bisherige zweite Bürgermeister Dr. Föder hat nun doch durch eine Deputation der sogenannten Mittelpartei des Gemeinderathes, der er selbst angehört, sich bewegen lassen, eine eventuelle Wiederwahl anzunehmen. — Der akademische Gesangverein brachte Samstag dem in Hietzing wohnenden Könige von Hannover aus Anlaß dessen Geburtstages ein Ständchen, welche Huldigung vom Könige außerst freundlich aufgenommen wurde und ihn veranlaßte, die Sänger zu einem splendiden Diner einzuladen. — Am Sonntage wurden die Wiener Rennen beendet. Das Wetter war besonders günstig und so gestaltete sich denn das Ganze zu einem kleinen Volksfeste. Zu Lande und zu Wasser, zu Wagen, zu Pferde und zu Fuß zogen Tausende von Menschen in die Freudenau hinaus, um dem interessanten Schauspiele beizuwohnen. Der Andrang zu den Dampfern der Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft, die nun die Localsfahrten wieder eröffnete, war ein so ungeheuer, daß die Schiffe die Personen kaum zu fassen im Stande waren. Die Damen der Aristokratie erschienen in höchst eleganter Frühlingstoilette. Die Tribünen waren überfüllt. Vom Hofe wohnten der Kaiser, der mit dem Kronprinzen von Hannover angefahren kam, die Erzherzöge Ludwig, Victor und Wilhelm dem Rennen bei. Für die Sportmen hatte dieser Rennstag um so größere Bedeutung, als an demselben auch der Kaiserpreis erster Classe von 1000 Ducaten angesehen war. Das Rennen dauerte bis 8 Uhr Abends. — Im ganzen Polizeirayon Wiens ist eine höchst wohlthätige Maßregel eingeführt, die, obgleich sie die Entrüstung leidenschaftlicher Hundearren hervorruft, doch geeignet ist, manch' grauliches Unglück zu verhüten: Es muß nämlich jeder Hund, gleichviel ob an der Leine geführt wird oder frei herumläuft, mit einem derartig aus Draht verfestigten Maultorbe versehen sein, daß der Hund durchaus nicht beißen kann.

— (Im Wonnemonat.) Aus allen Gegenden laufen Berichte über die wahrhaft winterlichen Witterungsverhältnisse der letzten Tage ein. In Oberösterreich und Salzburg gab es Schnee über Schnee, ebenso in den höher gelegenen Orten der Umgebung Wiens. In Prag wies das

Thermometer am Freitag selbst an geschütteten Punkten der Stadt nicht ganz 3 Grade über Null, und am Morgen fiel Schnee. Aus Reichenberg wird geschrieben: „Seit 23. d. Nachmittags ist unsere Gegend in eine förmliche Winterlandschaft verwandelt, denn Wald und Flur ist mit einer zwei Zoll hohen Schneedecke versehen, die Berge sind in dichtes Gewölk und Nebel eingehüllt, und wir glauben uns in einen rauen Novembertag versetzt zu sehen. Nach dem Urtheile von Sachkennern ist jedoch zum Glück hierdurch bis jetzt an Feldern und Saaten noch kein Schaden verursacht worden.“ In Steiermark hat dagegen der bedeutende Schneefall in der Umgebung von Graz, wie dortige Blätter berichten, argen Schaden angerichtet. Ein großer Theil des in Blüte stehenden Getreides ist umgelegt und von den Obstbäumen sind in Folge der drückenden Last häufig Äste abgebrochen. Noch am 25. lag der Schnee auf allen Höhen um Graz. In Klagenfurt hielt das Schneegestöber am 24. d. den ganzen Vormittag an. Schwane Stauden, wie z. B. der eben in voller Blüte stehende Flieder, wurden durch den Schnee flach zu Boden gedrückt. Ueber diesen winterlichen Rücksfall wird übrigens auch aus anderen Ländern berichtet. Aus Dresden, Leipzig, Chemnitz, Berlin, London und mehreren anderen Städten Englands z. B. liegen Mittheilungen über Schneefall vor; in der Gegend von Altenburg in Sachsen hat man sogar Schlittenbahnen.

— (Die Freiberger Bergakademie) sollte im vorigen Jahre ihr 100jähriges Jubiläum feiern, welche Feier jedoch der Kriegsereignisse halber unterbleiben mußte. Ein studentisches Festcomité hat nun den Gedanken angeregt, die Feier in diesem Jahre abzuhalten, und sollen daher am 28., 29. und 30. Juli d. J. entsprechende und der Sache würdige Feierlichkeiten stattfinden. Gleichzeitig werden Gedenktafeln für die berühmten ehemaligen Böglinge der Akademie: Alexander v. Humboldt (1791), Leopold v. Buch (1790) und Theodor Körner (1808) enthüllt werden.

Locales.

— Mit Entrüstung ergreifen wir die Feder, um wieder einmal Angriffe auf die Sicherheit und Ruhestörungen zu verzeihen, die zum wiederholten male zwei in einer Landeshauptstadt unter dem Schutz der Gesege und der communalen Polizei (?) lebende friedliche Mitbürger betroffen haben. Eine Horde Ruhestörer sammelte sich heute Nachts vor der Wohnung des Hrn. Gemeinderathes Deschmann, brachte ihm eine Kahlenmusik und warf Steine nach den Fenstern, welche glücklicherweise durch Jalousien geschützt waren, dann begab sich der Hause vor die anstehende Wohnung des Hrn. Hansel, warf dort ein Fenster ein und entfernte sich endlich in der Richtung zum Bahnhofe. Der Spectakel war so groß, daß die ganze Nachbarschaft in der Nachtruhe gesicht wurde. Diese Demonstrationen gegen die genannten Herren haben sich schon öfters wiederholt, der Tag, an welchem drei Kandidaten des Centralcomité's bei so großer Beihilfe der Wähler durchdrangen, schien wohl für eine Wiederholung besonders geeignet. Es herrscht die allgemeine Entrüstung über diese wiederholten frevelhaften Attentate auf ehrenwerthe ruhige Bürger, bei welchen die Communalpolizei durch ihre Abwesenheit glänzt. Wann wird endlich dem friedlichen Bürger Ruhe und Sicherheit in seinem Hause verschafft und an den Ruhestörern ein Exempel statuirt werden?

— (Gemeindewahlen.) In der gestern stattgefundenen Wahl des ersten Wahlkörpers wurden drei der vom Centralcomité vorgeschlagenen Kandidaten, die Herren Andreas Mallitsch, Dr. Franz Suppantzsch und Vincenz Seunig gewählt. Von 180 Stimmberichtigten waren 170 erschienen. Heute findet die Nachwahl zwischen den beiden Kandidaten des Centralcomité's Dr. Reicher und Dr. Pfefferer und jenen des bürgerlichen Comité's Dr. Supanz und Tönnies statt.

* Die Leitung und Verwaltung des Provinzial-Taubstummen-Institutes in Hall ist, wie man uns mittheilt, mit 1. Mai. d. J. an die Landesvertretung beziehungsweise an den Landesausschuss der gefürsteten Grafschaft Tirol übergegangen.

Juristische Gesellschaft in Laibach.

Protokoll der 6. General- (LVI.) Versammlung, welche Donnerstag am 2. Mai 1867 im städtischen Rathaussaal von 5 bis 7 Uhr Abends abgehalten wurde.

Vorsitzender: Der Präsident Herr Dr. Friedrich v. Kaltenegger. — Schriftführer: Der zweite Secretär Herr Dr. Robert v. Schrey. — Anwesend 18 Mitglieder.

1. Der Vorsitzende Herr Präsident Dr. v. Kaltenegger eröffnet die Generalversammlung mit einer Ansprache, in welcher er die Leistungen des Vereins in dem abgelaufenen Vereinsjahr und die Gründe bespricht, welche die Thätigkeit der Gesellschaft theilweise lähm legten. Nach einer allgemeinen Darstellung und Besprechung der Resultate der österreichischen Gesetzgebung im Jahre 1866/67 schließt der Redner mit dem Ausdruck des Dankes für die Unterstützung, welcher sich der Verein seitens der Mitglieder zu erfreuen hatte.

2. Der zweite Secretär Herr Dr. v. Schrey verliest den Geschäftsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr, welcher von der Versammlung zur Kenntnis genommen wurde.

3. Der erste Secretär Herr Dr. E. H. Costa theilt mit, daß von dem auswärtigen Vereinsmitgliede Herrn Landesgerichtsrath Brunner ein interessanter Rechtsfall und von dem k. k. Justizministerium ein Abdruck des Entwurfes eines neuen österreichischen Strafgesetzes eingesendet wurde. Der

Herr Vorsitzende bemerkte, daß der Rechtsfall an die Tagesordnung der nächsten Versammlung gestellt, der Entwurf des Strafgesetzes aber einem Comité zur Berathung werde zugewiesen werden.

4. Der erste Secretär berichtet über die Jahresrechnung, welche über Antrag des Herrn Dr. Schaffer einstimmig genehmigt wurde.

5. Der erste Secretär referirt über den Voranschlag pro 1867/68. Derselbe wird in der Rubrik „Einnahmen“ ohne weiteres genehmigt. In Betreff der „Ausgaben“ bemerkte Herr Finanzconciptist August Dimic, daß die Verminderung der Buchbinderkosten wünschenswerth sei. Der Herr Präsident rechtfertigt das bisherige Vorgehen, erklärt übrigens, daß sich das Präsidium die möglichste Sparsamkeit werde angelegen sein lassen. Sohin wird der Voranschlag auch in der Rubrik „Ausgaben“ einstimmig genehmigt. Über Antrag des Herrn Dr. Schaffer wird dem Vereinspräsidium für seine Mühewaltung der Dank der Versammlung durch Ausstehen von den Sigen ausgesprochen.

6. Sohin erfolgt die Neuwahl der Gesellschaftsfunctionäre, wobei Herr Finanzrath Dr. v. Kaltenegger zum Präsidenten mit 20 Stimmen, die Herren Staatsanwalt Dr. v. Lehmann und Oberamtsdirector Dr. Costa zu Vicepräsidenten mit je 14 Stimmen, Herr Bürgermeister Dr. Costa zum ersten Secretär mit 12, Herr Dr. Robert v. Schrey zum zweiten Secretär mit 14 Stimmen, endlich Herr Finanzconciptist v. Formacher zum Cassier mit 13 und Herr Finanzconciptist August Dimic zum Rechnungsrevidenten mit 15 Stimmen gewählt wurden. Die gewählten erklärten die Annahme der Wahl.

7. Sohin wurde die Versammlung von dem Herrn Vorsitzenden geschlossen.

Eingesendet.

Heute Nachts um halb 3 Uhr bin ich mit einer Käzenmusik beehrt worden, begleitet von einem obligaten Steinwurfe, der diesmal nur einem Falouienballen galt, dessen solide Construction dem wichtigen Wurfe hinlänglichen Widerstand leistete. Da mir heuer schon zu wiederholten malen ähnliche Ovationen dargebracht wurden und ich nicht das Vergnügen habe, meine nächtlichen Verehrer persönlich zu kennen, so sehe ich mich bemüht, im Wege der Presse den Veranlassern dieser nächtlichen Kundgebungen die Versicherung zu geben, daß ich an der Naturwürdigkeit und physischen Kraft jener städtischen Elemente, die sich in derlei Manifestationen gefallen, niemals auch nur den geringsten Zweifel gehegt habe, und daß ich für den Fall, als in Zukunft mehr die musikalische Seite der Käzenmusiken in Aufschwung kommen sollte, keineswegs an Nervenschwäche leide, sondern Gemüthsruhe genug besitze, um den nächtlichen Concertanten und ihrem schönen Talente in der Nachahmung von Naturlauten selbst bei länger dauernden Productionen, als es heute Nachts der Fall war, meine ungetheilte Aufmerksamkeit zu schenken.

Laibach, am 29. Mai 1867.

Karl Deschmann,
Gemeinderath.

Anfrage an den Herrn Bürgermeister der Stadt Laibach.

Wird der städtische Marktcommiſſär aus der Stadtkasse auch deshalb bezahlt, daß er, wie dies bei den Gemeinderathswahlen des II. und I. Wahlkörpers am Samstag und gestern der Fall war, in der Vorhalle vor dem Rathssaale stehend, eine förmliche Proscription der erscheinenden Wählerfahrt, und dies zu einer Zeit, wo es seine Aufgabe wäre, am Platze über die Einhaltung der Marktordnung zu wachen?

Bißt es einem städtischen Beamten, eine Supercontrolle der Wähler in der Vorhalle ganz offen zu führen, während im Rathssaale die Wahlcommiſſion ihr Amt übt?

Ist es aber auch mit der Würde und Stellung des Bürgermeisters der Stadt Laibach verträglich, wenn derselbe — abgesehen davon, daß eine von ihm selbst zusammengestellte, aus lauter „Nationalen“ bestehende Wahlcommiſſion fungirt — mit der Wählerliste in der Hand im Wahllocale und in der Vorhalle auf und abschreitend, jeden erscheinenden Wähler in dem Verzeichnisse strichulrend und mit dem proscribirenden Marktcommiſſär in steien Rapport sich sehend, eine dritte Supercontrolle übt?

Börsenbericht. Wien, 27. Mai.

Staatspapiere waren etwas flauer, Industriepapiere aber wurden größtentheils höher gehandelt und Devisen und Valuten billiger abgegeben. Geld abundant.

Öffentliche Schuld.

	Geld	Waare		Geld	Waare
In ö. W. zu 5p. für 100 fl.	55.80	56.—	Salzburg	zu 5%	86.— 87.—
In österr. Währung steuerfrei	61.—	61.10	Böhmen	5 "	89.50 89.75
½ Steuerant. in ö. W. v. J.			Mähren	5 "	91.— 92.—
1864 zu 5p. rückzahlbar	91.—	91.50	Schlesien	5 "	88.50 89.—
½ Steuerant. in ö. W. v. J.			Steiermark	5 "	86.— 88.—
1864 zu 5p. rückzahlbar	88.50	89.—	Ungarn	5 "	71.50 72.—
Silber-Anlehen von 1864	77.50	78.—	Transsylv.-Banat	5 "	71.50 72.—
Silberant. 1865 (Fres.) rückzahlb.			Croatien und Slavonien	5 "	75.— 76.—
in 37 Jahr. zu 5p. für 100 fl.	83.—	83.50	Galizien	5 "	68.50 69.50
Nat.-Anl. mit Jan.-Coup. zu 5%	70.70	70.90	Siebenbürgen	5 "	67.50 68.25
Metalliques Apr.-Coup. 5 "	70.10	70.20	Bukowina	5 "	68.— 68.50
detto mit Mai-Coup. 5 "	59.80	60.—	Ung. m. d. B.-C. 1867	5 "	68.25 68.50
detto mit Mai-Coup. 5 "	62.10	62.25	Trans. m. d. B.-C. 1867	5 "	68.— 68.25
Mit Verlos. v. J. 1839	52.75	53.—			
" " " 1854	145.—	146.—			
" " " 1854	78.—	78.50			
" " " 1860 zu 500 fl.	87.70	87.80			
" " " 1860 zu 100 "	91.50	91.75			
" " " 1864, 100 "	79.50	79.60			
Como-Rentenfch. zu 42 L. aust.	17.25	17.75			
B. der Kronländer (für 100 fl.) Gr.-Enfl.-Oblig.					
Niederösterreich	zu 5%	86.75 87.25			
Oberösterreich	5 "	90.— 91.—			

Über diese Funktion des Bürgermeisters ist in dem Laibacher Gemeindestatute nichts enthalten, und sicherlich würde kein Bürgermeister in Krain, sei es auch in der kleinsten Gemeinde, sich herbeilassen, eine solche Rolle zu spielen.

Laibach, 29. Mai 1867.

Mehrere Wähler.

Neueste Post.

Wien, 27. Mai. Das „Frdbl.“ schreibt: Die Adresscomissionen beider Häuser des Reichsrathes sind bereits an die Lösung ihrer Aufgabe gegangen. Die Mitglieder der Adresscomission des Abgeordnetenhaus, welcher die Minister Beust und Taaffe eingehende Mittheilungen machten, einigten sich dahin, über den Verlauf der Berathungen Stillschweigen zu beobachten. So ist denn nur bekannt geworden, daß Prof. Herbst mit der Verfassung des Adressentwurfes betraut wurde und als Referent designirt ist. Von mehreren Seiten vernimmt man, daß, wegen des massenhaften Materials, das diesmal zur Besprechung gelangen wird, Dr. Rechbauer als Correferent bestellt werden soll. Die Adresscomission wird kaum vor Ende der Woche ihre Arbeiten beenden können; es erscheint kaum glaublich, daß auch ein Minoritätsentwurf vor das Haus gelangen wird, die centralistischen Abgeordneten dürften ihre Bemühungen darauf beschränken, die Adresse zu amenden. Die Adressdebatte wird jedenfalls eine hochbedeutende und sehr eingehende werden, es werden sich an derselben die hervorragenden Abgeordneten aller Parteien beteiligen. Schon heute wird erzählt, daß besonders Kaiserfeld und Biemialowski über die staatsrechtlichen Fragen, den Ausgleich mit Ungarn, Dr. Schindler über die finanziellen Fragen und Kuranda und Rechbauer über die auswärtige Politik, Letzterer besonders über die Stellung Oesterreichs zu Deutschland, zu sprechen gedenken.

Telegramme.

Pest, 27. Mai. In der Sitzung der Magnatentafel wurden zu Mitgliedern der zur Feststellung des Inauguraldiploms zu entsendenden Deputation gewählt: Der Primas, Baron Semsey, Graf Anton Majlath, Szöghenhi, Masirevich, Graf Johann Miklos, Graf Joseph Palffy, Erzbischof Schaguna, Tomesanyi, Baron Alexander Apor, Baron Gabriel Pronay und Graf Gedeon Ráday jun. In der Deputirten Sitzung wurden die Stimmzettel zur Wahl der Regnicolardeputation unter namentlichem Aufruf abgegeben; die äußerste Linke enthielt sich der Abstimmung. Nach einem Bericht der Hausbudgetcomission wurde der Gesetzentwurf über die gemeinsamen Angelegenheiten vorgelesen. Anton Esengerh als Referent des Centralausschusses bemerkte, daß derselbe gegen den Gesetzentwurf keine principiellen Einwendungen zu machen habe. Graf Ladislaus Ráday bekämpft als Referent der Neuner-Abtheilung die Inarticulirung des Entwurfes. Deak bemerkte, daß an früheren Beschlüssen des Hauses nichts geändert werden dürfe; es könne nur davon die Rede sein, ob der Gesetzartikel über die gemeinsamen Angelegenheiten jetzt oder später geschaffen werden solle, ferner ob das Haus die im Entwurfe vorkommenden Abweichungen vom Beschlüß annimmt oder nicht. Auf Antrag Ghzzy's wurde die Vorfrage gestellt, ob das Haus den Beschlüß über die gemeinsamen Angelegenheiten schon jetzt zum Gesetz erheben will, und die überwiegende Mehrheit erklärte sich dafür. In der Specialdebatte wurden unbedeutende Änderungen vorgenommen und der Gesetzentwurf schließlich ganz erledigt. Die Abstimmung über die definitive Annahme wird übermorgen stattfinden.

Pest, 27. Mai. Deak wurde bei seinem Eintritte in die Deputirten Tafel mit enthusiastischen Demonstrationen und Eulenrufen empfangen. Hierauf wurde die Wahl der Regnicolardeputation zur Feststellung des Inauguraldiploms vorgenommen. Die Linke enthielt sich der Abstimmung.

Florenz, 28. Mai. (Tr. Btg.) Die „Gazzetta di Torino“ meldet, der Vertrag betreffs der Liquidation

der Kirchengüter ist mit dem Haus Erlanger definitiv abgeschlossen.

Paris, 27. Mai. (Tr. Btg.) Der Kaiser empfing gestern eine Deputation einer englischen Touristengesellschaft, welche in der überreichten Adresse sagt, die Erhaltung des Friedens und die Verstörung alter nationaler Gewaltigkeiten sei ein Fortschritt der Civilisation. Der Kaiser antwortete: Ich bin tief gerührt durch diesen Ausdruck der Sympathie. Das Erste ist nicht von meiner Regierung allein abhängig, bezüglich des andern werde ich das Möglichste thun, Ihre Wünsche zu erfüllen, die Vermehrung der ohnehin zwischen beiden Ländern herrschenden Sympathie ist immer einer meiner größten Wünsche und die Herbeiführung herzlichen Einvernehmens zwischen Frankreich und England immer das Ziel meiner Politik gewesen. Das „Pays“ sagt, Sonntag erfolgt die Ankunft des Königs von Preußen.

London, 28. Mai. (Tr. Btg.) Disraeli erklärt, dem Fenierhauptling Burke sei die Todesstrafe erlassen. Der russische Botschafter Brunnow geht nach Paris zum russischen Kaiser.

Bukarest, 27. Mai. Fürst Karl empfing gestern eine Deputation der Juden, welche eine Beschwerde über die Maßnahmen der Regierung gegen die Juden in der Moldau vortrug.

Telegraphische Wechselconfe

vom 28. Mai.

Spere. Metalliques 59.75. — Spere. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 62.20. — Spere. National Anlehen 70. — Bank-actien 721. — Creditactien 179.50. — 1860er Staatsanlehen 87.20. — Silber 124.50. — London 127.10. — R. t. Ducaten 5.98.

Geschäfts- Zeitung.

Die Sonnenblume. (Tel.) Schon öfter ist die Bedeutung hervorgehoben worden, welche der Anbau der Sonnenblume für den Landbau haben könnte, da er dem Landwirth auf erordentlich hohe Rente zu liefern im Stande sei. In gleicher Weise spricht sich auch die „Zeitschrift des landwirtschaftlichen Centralvereins der Provinz Sachsen“ aus. Es wird darauf hingewiesen, daß, obgleich bereits die Schwesternpflanze Helianthus tuberosus schon länger landwirtschaftlich im Großen angebaut und wegen ihrer Genügsamkeit auch mit armen Böden, ihrer reichen Erträge an Knollen und Stengeln und der trefflichen Verwertbarkeit aller Theile der Pflanze hochgeschätzt wird, trotzdem die oben bezeichnete als Zierpflanze in den Gärten viel bekannte „Sonnenblume“ noch nicht dazu gekommen ist, zu angedeuteter landwirtschaftlicher Anbau verendet zu werden. Und doch besitzt sie gleiche, ja zum Theile noch wertvollere Eigenschaften als Helianthus tuberosus. Die jungen Knospen dienen zu Gemüse, die Stengel zu Brennmaterial, die Blätter geben ein gutes Viehfutter, die Blumen liefern den Bienen reichlich Honig. Aber den wertvollsten Bestandtheil bieten die zahlreichen Samenkörner dar, nicht etwa nur deshalb, weil sie ein gutes Mastfutter für Geflügel bilden, sondern indem sie gegen 40 Prozent eines vorzüglichen fetten Speise- und Brennöls enthalten.

Angekommene Fremde.

Am 27. Mai.

Stadt Wien. Die Herren: Bloch, Kaufm., von Wien. — Collnig und Muter, von Gottschee. — Lachner und Zalitsch, von Graz. — Sidor, Handelsm., von Debreczin. — Schleimer, von Hermannstadt. — Kiliisches, f. f. Hauptm., Bela, Perin, Cosolo und Penko, von Triest. — Martinal, von Nabresina-Treco, von Treffen. — Kraff, von Krefeld. — Pogacnik, von Toplice.

Elephant. Die Herren: Cenito, von Lucinico. — Kiamin, von Agram. — Kunzler, Steuerreinnehmer, von Töpliz. — Gegg, Bädermeister, von Straß. — Fehmendy, Kaufm., von Wien. — Rannicher, von St. Martin. — Maserati und Enigman, Kaufm., von Triest.

Kaiser von Oesterreich. Herr Vogl, Musiker, von Wien. — Wöhren. Die Herren: Gleitzmann, f. f. Vermessungsbeamter. — Marmayr, f. f. Cadet. — Malli, f. f. Feldwebel.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit	Barometer	Barometer	Lufttemperatur	Lufttemperatur	Wind	Wind	Regenwolken
28. 2	6 U. M.	326.32	+11.4	W. schwach	theilw. bew.			
28. 2	8 U. M.	327.20	+18.6	NW schwach	theilw. bew.	0.00		
10. 6	10 U. M.	328.19	+12.8	NW schwach	heiter			

Morgens Regenwolken, um 10 Uhr norwestlicher Wolkenzug, Aufheiterung. Barometer steigend. Angenehmer Tag.

Berantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Kleinmayer.

Geld	Waare	Geld	Waare
64.75	151.—	Clary	zu 40 fl. EM.
485.—	486.—	St. Genois	40 " "
184.—	186.—	Windischgrätz	20 " "
425.—	435.—	Waldstein	20 " "
370.—	380.—	Keglevich	10 " "
98.—	98.50	Rudolf-Stiftung	10 " "

W e c h s e l . (3 Monate.)

Augsburg für 100 fl. füdd. W.	106.—	106.25

</tbl_r